Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 281. Sonnabend den 1. December. 1849.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen Publikums werden wir Ausnahmsweise für den Monat December ein Abonnement für 10 Sgr. einrichten, welches man in der unterzeichneten Zeitungs-Expedition und beim Kaufmann Herrn G. Bielefeld am Markt zu bestellen beliebe. Wir hoffen dadurch um so mehr den Wünschen des Publikums zu begegnen, als die in diesen Monat fallende Weihnachtszeit der Zeitung besonderes Interesse zu verleihen pflegt. Abgesehn hiervon hat die seit dem 1. Oktober veränderte Redaktion es sich angelegen sein lassen, sowohl in Berlin, als auch besonders in allen bedeutenderen Städten der Provinz zuverlässige Correspondenten sich zu verschaffen; so daß sowohl hinsichtlich des allgemeinen, als auch des provinziellen Interesse den Ansprüchen der geehrten Leser genügt sein dürfte.

Posen, den 20. November 1849.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Posen. (Auszug aus dem Wahlgesetz zum Volkshause; Prozeß Ohm-Waldeck und Sitzung vom 28sten Fortsetzung).
Deutschland. Berlin (Fröhners Antrag; St. Marsan communistisches Lehrbuch).
Frankreich. Paris (Duelle P. Bonaparte's); Marokko.
Italien. Turin (Auflösung der Kammern).
Amerika. Haiti (Napoleonische Einrichtung der Armee).
Vermischtes. Hanau.
II. K.: 63. Sitzung vom 28sten (Ablösung der Reallasten).
Locales. Posen; Santomysl; Gnesen.
Gewerbliches. Berlin (Gewerbehalle); Posen (Gründung einer solchen und einer Vorschußkasse für Gewerbtreibende).
Anzeigen.

Posen. — Aus der in unserer gestrigen Zeitung erwähnten Verordnung vom 26. November. heben wir folgende wesentliche Paragraphe hervor: §. 4. Auf jede Vollzahl von 500 Seelen ist ein Wahlmann zu wählen. §. 7. Wähler zum Volkshause ist jeder unbescholtene Preuße, welcher 1) das 25ste Lebensjahr zurückgelegt, 2) einen eigenen Hausstand hat, 3) in der Gemeinde oder, falls ein Wahl-Bezirk aus mehreren Gemeinden besteht, im Wahl-Bezirke seit 3 Jahren seinen festen Wohnsitz hat und heimathsberechtigt ist, 4) seit einem Jahre zu den direkten Staats- und Gemeinde-Abgaben beigetragen hat, und 5) auf Erfordern nachweisen kann, daß er mit der letzten Rate der von ihm zu zahlenden direkten Staatssteuer nicht im Rückstande ist. §. 8. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen: 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen, 5) Personen, über deren Vermögen Konkurs oder Fallit-Zustand gerichtlich eröffnet worden ist, bis dahin, daß sie ihre Kreditoren befriedigt haben, 3) Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben. §. 10. Der Standort der Militärpersonen des stehenden Heeres und der Stamm-Mannschaften der Landwehr gilt als Wohnsitz und berechtigt zur Wahl, ohne Rücksicht auf Heimathsberechtigung und Dauer des Wohnsitzes (§. 7 Nr. 3). Landwehrpflichtige, welche zur Zeit der Wahlen zum Dienste einberufen sind, wählen an dem Orte ihres Aufenthalts für ihren heimatlichen Wahlbezirk. §. 11. Wo keine direkte Gemeinde-Abgabe erhoben wird, genügt zur Erfüllung der Bedingung §. 7 ad 4 die Betheiligung an der Klassen- oder klassifizirten Steuer (§. 15). Wo keine Klassen- oder klassifizirte Steuer, wohl aber direkte Gemeindesteuer gezahlt wird, genügt die Betheiligung an der letzteren. Wo weder die eine noch die andere zur Hebung kommt, muß, Behufs Feststellung der Berechtigung zur Wahl, von der Gemeinde-Verwaltung nach den Grundsätzen der Klassensteuer-Veranlagung ermittelt werden, wer zur Klassensteuer heranzuziehen sein würde, wenn eine solche zur Hebung käme. §. 12. So lange der Grundsatz wegen Aufhebung der Abgaben-Befreiungen in Bezug auf die Klassensteuer und direkte Gemeindesteuer noch nicht durchgeführt ist, sind die zur Zeit noch befreiten Personen aus diesem Grunde von der Wahl nicht auszuschließen. §. 13. Die Wähler werden behufs der Wahl der Wahlmänner in drei Abtheilungen getheilt. §. 15. Zum Zwecke der Abtheilungs-Bildung tritt da, wo keine Klassensteuer erhoben wird, für dieselbe zunächst die etwa in Gemäßheit der Verordnung vom 4. April 1848 anstatt der indirekten eingeführte direkte Staatssteuer ein. Wo weder Klassensteuer noch klassifizirte Steuer erhoben wird, tritt an Stelle derselben die in der Gemeinde zur Hebung kommende direkte Gemeindesteuer. Wo auch eine solche ausnahmsweise nicht besteht, muß von der Gemeinde-Verwaltung nach den Grundsätzen der Klassensteuer-Veranlagung eine ungefähre Einschätzung bewirkt und der Betrag ausgeworfen werden, welchen jeder Wähler danach als Klassensteuer zu zahlen haben würde. §. 16. Die erste Abtheilung besteht aus denjenigen Wählern, auf welche die höchsten Steuerbeträge bis zum Belaufe eines Dritttheils der Gesammtsteuer fallen. Die zweite Abtheilung besteht aus denjenigen Wählern, auf welche die nächst niedrigeren Steuerbeträge bis zur Grenze des zweiten Dritttheils fallen. Die dritte Abtheilung endlich besteht aus den niedrigst besteuerten Wählern, auf welche das letzte Dritttheil fällt. §. 17. Die zur Zeit von der Klassensteuer und direkten Gemeindesteuer noch befreiten Personen (§. 12) sind in diejenige Abtheilung aufzunehmen, welcher sie angehören würden, wenn die Befreiungen bereits aufgehoben wären. §. 19. Jede Abtheilung wählt ein Dritttheil der zu wählenden Wahlmänner. Ist die Zahl der in einem Wahlbezirk zu wählenden Wahlmänner nicht durch 3 theilbar, so ist, wenn nur ein Wahlmann übrig bleibt, dieser von der zweiten Abtheilung zu wählen. Bleiben zwei Wahlmänner übrig, so wählt die erste Abtheilung den einen und die dritte Abtheilung den anderen.

Posen, den 30. Novemb. Die Demokratische Zeitung vom 29., deren Uebertreibungen wir im Allgemeinen nicht billigen, erhebt folgende Beschwerde gegen den Criminalger.-Direkt. Harassowitz, der wir, falls sie gegründet ist, unbedingt beitreten:

„Zu der heutigen Verhandlung des Waldek'schen Prozesses hat weder die Nationalzeitung, noch unsere Zeitung eine Eintrittskarte für ihren Berichterstatter erhalten. Die demokratische Presse ist also absichtlich übergangen, damit aber auch, wie die Nationalzeitung es mit Recht rügt, das Recht der Offentlichkeit auf das Gröblichste verletzt worden. — Nicht darin besteht die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen, daß 150 Personen nach Rang und Stand zu demselben Zutritt erhalten, sondern daß dieselbe so gehandhabt wird, daß vor allen die Berichterstatter der Zeitungen dabei berücksichtigt werden, denn sie vertreten die verschiedenen Parteien, welche bei den Gerichtsverhandlungen interessirt sind. Durch sie können die Tausende, welche des mangelnden Raumes wegen nicht Zutritt zu den Verhandlungen erhalten, allein zu ihrem Rechte gelangen, und wenn einer Partei dies Recht vorenthalten wird, so wird damit die ganze Partei beleidigt. Wir sehen uns deshalb genöthigt, Herren Harassowitz, bei dem wir uns zu rechter Zeit gemeldet und dem die Vertheilung der Eintrittskarten oblag, dieser Ungerechtigkeit zu zeihen. Wir werden nichts desto weniger unsern Lesern einen Bericht über diese Verhandlungen zu geben suchen, es ist uns dies aber unendlich dadurch erschwert, daß wir keinen unserer Berichterstatter in die Sitzung zu senden vermögen. So viel wir hören, haben 6 Zeitungen, und unter diesen die Vossische, Spenersche, die Deutsche Reform und die Constitutionelle Zeitung Karten erhalten. Ferner sind sämmtlichen beim Kriminalgericht fungirenden richterlichen Beamten 2 Billets zur Disposition gestellt, alle nicht richterlichen Beamten aber ohne Berücksichtigung geblieben, und außerdem auch die Botenmeister angewiesen worden, keinen Beamten dieser Gattung den Zutritt in den Sitzungssaal oder dessen Nebenzimmer zu gestatten."

— Bevor wir in der Verhandlung des Waldeck-Ohmschen Prozesses fortfahren, geben wir noch aus der Nat. Ztg. folgende Notizen über die Persönlichkeit beider Angeklagten:

„Der Angeklagte Ohm tritt zuerst ein; ein schlanker, schwärzlicher Mann, sorgfältig schwarz gekleidet, eben so sorgfältig frisirt; er hält eine weiße Rolle Papier in der Hand, setzt sich auf die Bank der Angeklagten und sieht fortwährend nach dem Zuhörerraum; der eigenthümliche Ausdruck seines Blicks zieht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. — Waldeck erscheint später. Er ist derselbe Waldeck, wie wir ihn so oft gesehen haben. Die Luft des Gefängnisses hat ihre Wirkung auf ihn gehabt; sein Gesicht ist schmaler als sonst und zeigt jene Bläße, die eine Folge der Entziehung der freien Luft ist. Sein Haupthaar ist ganz weiß geworden. Das Geräusch, welches bisher in den inneren Räumen des Sitzungssaales, so wie im Zuhörer-Raume geherrscht, weicht bei dem Eintritte Waldeck's einer feierlichen Stille. Aller Blicke wenden sich auf den Angeklagten, an den sofort sein Vertheidiger, Herr Advokat-Anwalt Dorn herangetreten war, um einige Worte mit ihm zu wechseln."

Prozeß Ohm-Waldeck.*)

Sitzung des Schwurgerichtshofes zu Berlin vom 28. November.

(Fortsetzung.)

Der Angeklagte Ohm beginnt mit dem Geständniß, daß er bisher gelogen habe, daß er jetzt aber alles offen bekennen wolle. Er sei, wie alle jungen Leute, durch die Märzereignisse zum Demokraten gemacht worden und habe sich mit lebhaftem Interesse dieser Partei angeschlossen, da sie für ihn, den Sohn eines Arbeiters, und selbst Arbeiter, die verlockendsten Aussichten gezeigt habe. Aber nach und nach, als er immer mehr in die Tiefen der schändlichen Pläne der Demokratie eingedrungen, als er gesehen, wie man das Zeughaus gestürmt, die Waffen heimlich versteckt, die darüber in der Kammer eifernden Männer verhöhnt, einen Todtenbund und einen republikanischen Bund zur Errichtung einer Republick gegründet habe, da habe sich sein Patriotismus empört und er sei nun, etwa im September v. J. mit der neuen Preußischen Zeitung, der einzigen Zeitg., die es damals gewagt habe, offen gegen die Schändlichkeiten der Republik aufzutreten, zuerst anonym unter dem Namen Katte in Korrespondenz getreten, um das Vaterland zu retten und die Pläne der Demokratie zu enthüllen. Später habe er in dem Mitarbeiter der neuen Preußischen Zeitung, an den er unter dem Namen Walter seine Enthüllungen gesendet, den Postsecretair Gödsche kennen gelernt. Dieser Mann sei sein bester, sein einziger Freund gewesen, und er allein habe ihn vollständig bekehrt und aus dem Verderben, in das ihn seine Jugend gestürzt, ganz gerettet. Aus Patriotismus habe er nur gegen geringen Entgelt alle Pläne, die von der Demokratie geschmiedet worden, der Neuen Preußischen Zeitung mitgetheilt, und aus diesem Grunde habe er sich in die geheimsten Versammlungen gedrängt, sei daher weder ein Hochverräther noch ein Werkzeug der Reaktion. Unter den heftigsten Gesten und Beschwörungen führt er nun aus, das ihm das Vaterland seine Rettung zu danken habe, denn er sei der Verfasser der im vergangenen Jahre erschienenen Enthüllungen. Darauf geht er auf die Anklage selbst über. Er will den Angeklagten Waldeck nur oberflächlich gekannt, dagegen mit d'Ester in der genauesten Verbindung gestanden haben, so daß ihm dieser die wichtigsten Papiere anvertraut habe, die er mitunter an Gödsche gegeben habe, die er erbrochen und theils selbst wieder mit verschiedenen Pettschaften, theils durch Gödsche mit dessen Pettschaft versiegelt habe. Da die ihm von d'Ester mitgetheilten Bestrebungen zur Begründung einer Republik immer mehr um sich gegriffen hätten, so habe Gödsche sowohl, wie er, Reisen zur Aufdeckung derselben gemacht, die namentlich Hannover und Hamburg in sich gefaßt hätten. Nach seiner Rückkehr von Hamburg habe ein gewisser Gruwe, der ihm schon früher Papiere von d'Ester gegeben, ihm auch den namentlich von der Anklage aufgestellten Brief des d'Ester zugestellt, mit dem Auftrag, denselben Waldeck mitzutheilen. Auch von diesem habe er Gödsche Kenntniß gegeben, und sei darauf urplötzlich verhaftet worden, ohne daß er den Brief an Waldeck habe zeigen können. Ob dieser ihn daher überhaupt je gesehen, wisse er nicht. Auf dem Polizei-Präsidium sei er mit Hülfe eines Unbekannten, den er nicht nennen werde, entkommen, und sofort nach dem Potsdamer Eisenbahnhofe gefahren. Am Potsdamer-Thor sei ihm Waldeck begegnet, ihm nach dem Bahnhofe nachgestürzt, habe ihm auf seine Anrede, daß alles verrathen und seine Papiere mit Beschlag belegt seien, zugerufen: Stellen Sie sich — schweigen sie — Tod dem Verräther — fort! und sei darauf fortgegangen. Er selbst sei nach Hamburg gefahren, sei dort mit Gödsche zusammengetroffen und habe mit diesem nach der Wahrheit der Gruweschen Mittheilung geforscht. Nach wenigen Tagen sei ihm die Polizei dorthin gefolgt, und habe ihn verhaftet. Von dem Augenblick an sei er wie der gemeinste Verbrecher im Kerker behandelt worden, gerade als ob man ihn verbergen wolle, und seinen Bitten um Verbesserung seiner Lage sei kein Gehör gegeben. Vortheil habe er nicht von diesem seinem Handeln gehabt, denn er sei ganz arm, seine ganze Habe läge in seinem Kerker. Die Wahrheit dieser seiner Angaben betheuert der Angeklagte Ohm wiederholt vor Gott und den Menschen.

Der Vertheidiger richtet jetzt Fragen an den Angeklagten Ohm über die Verschiedenheit seiner heutigen und seiner Auslassung aus der Voruntersuchung. Der Angeklagte stockte wiederholt in seinen Antworten auf diese Fragen, erwiderte auf alle ganz kurz: ich habe gelogen, es war ein Puff von mir, weigert sich Namen zu compromittiren, da er nur Thaten, nicht Personen habe anzeigen wollen, und verwickelt sich in offenbare Unwahrscheinlichkeiten und Widersprüche, namentlich über seine Bekanntschaft mit Waldeck und den übrigen Führern der demokratischen Partei, und erregt dadurch, so wie durch sein überaus keckes Auftreten, was den Präsidenten wiederholt veranlaßt, ihn zur Mäßigung zu ermahnen, häufiges Gelächter im Zuhörerraum. Die Pläne der Demokraten, wie sie die Anklage aufstellt, bestätigt er überall, und will sie theils von d'Ester, theils von seinen übrigen Freunden erfahren haben. Ob Waldeck Kenntniß von diesen Plänen gehabt, wisse er nicht, vermuthe es aber, da er mit diesen Personen, namentlich mit d'Ester, im vertrautesten Verkehr gestanden habe. In Waldeck's Wohnung sei er nie gewesen, und nur einmal mit ihm die Leipzigerstraße entlang gegangen, sonst habe er ihn aber häufig in öffentlichen Lokalen, die von der demokratischen Partei frequentirt werden, gesehen und gesprochen. Mit nochmaliger Betheuerung der Wahrheit seiner Angaben, namentlich in Bezug darauf, daß die Demokraten eine sociale demokratische Republik angestrebt, und Pläne für die ausbrechenden Revolutionen gemacht hätten, schließt der Angeklagte Ohm seine Rede.

Nach einer längeren Pause erhält der Angeklagte Waldeck das Wort. Er beginnt damit, seine Verhaftung zu schildern, die ihn später auf Grund solcher Anklage, trotz seiner Stellung, in diese Lage gebracht habe. Er sei aber einmal in derselben, und werde sich ihr fügen. Er sei von seiner frühesten Jugend an der demokratischen Richtung angehörig gewesen, und habe dies auch bereits vor den März-Ereignissen bewiesen. Nach denselben habe er sich öffentlicher aussprechen können; er habe Reden als Wahlmann gehalten, und sei zum Abgeordneten gewählt worden. In dieser Stellung sei er stets beflissen gewesen, den Versprechungen des Königs aus dem April des vorigen Jahres Geltung zu verschaffen und habe immer und gerade als Führer der Linken stets nur eine demokratisch-constitutionelle Monarchie angestrebt. Nie habe die Linke der Nationalversammlung eine andere Verfassungsform als ihr Streben aufgestellt, und wenn einzelne dieser Fraktion andere Ansicht gehabt hätten, dann sei dies ihre Privatmeinung gewe-

*) Zur Berichtigung des gestrigen Berichts: Die Staatsanwaltschaft hat von den Geschworenen 10, die Vertheidigung 11 verworfen, auch sind die Geschworenen Kunde und Charton unrichtig Bundt und Chartron genannt.

sen, die außerhalb ihres parlamentarischen Wirkens gewesen, ebenso wie er seine Privatmeinung habe, die er hier nicht zu erörtern habe. Nach diesem Grundsatz habe er stets geredet und gehandelt. So schäme er sich nicht seiner Rede auf der Barrikade an der Roßstraße, denn sie sei eine Versöhnungsrede gewesen, wie er ja stets die Ruhe unter dem Volke selbst aufrecht zu erhalten bestrebt gewesen sei. Seine Begleitung der todten Arbeiter zu ihrem Grabe sei ebenfalls als Mittel zur Versöhnung anzusehen, die er gerade in diesem Augenblicke für durchaus nothwendig gehalten. Sein Antrag wegen der Wiener Frage habe nur Preußens Erhebung gegen die absolutistischen Bestrebungen Oesterreichs im Auge gehabt, und wie sehr er Anklang gefunden, beweise wohl am Besten, daß er mit 351 gegen 60 Stimmen durchgegangen sei, und daß selbst der Minister v. Pfuel ihm beigestimmt habe. Seine Thätigkeit in dem Novembertagen sei eine parlamentarische gewesen. Er habe die Auflösung der Bürgerwehr für ungesetzlich erklärt, und sie sei es, er habe den Steuerverweigerungsbeschluß erwirken helfen, und er habe ein Recht dazu gehabt. Wenn das Volk demselben nicht beigestimmt habe, weil es ihn vielleicht nicht verstanden, so sei er dafür nicht verantwortlich, da er nach seiner Ueberzeugung als rechtlicher Mann gehandelt, und die Geschichte für sich gehabt habe, die erwiesen, daß, wo das Volk insgesammt die Steuern verweigere, die Regierung einem moralischen Zwange unterworfen werde. Diese seine parlamentarische Wirksamkeit sei aber offen und klar gewesen und seinem Streben nach einer constitutionell-demokratischen Monarchie nicht entgegen. Für Errichtung einer Republik habe er sich nie ausgesprochen. Der beste Beweis, wie er und seine Partei im Sinne des Volkes gehandelt, sei die später octroyirte Verfassung, die ja mit Hinzufügung weniger Paragraphen sein und seiner Collegen Werk sei, und wegen der aus allen Städten Loyalitätsaddressen eingegangen wären.

Darauf geht er auf die in der Anklage aufgestellten, seine Person betreffenden Punkte über. Mit d'Ester, den er für einen extravaganten Mann gehalten, sei er nur in parlamentarischer Beziehung verkehrt, und nie mit ihm vertraut gewesen. Briefe habe er mit d'Ester nie gewechselt. Diesen Ohm kenne er gar nicht. Nie habe er ihn gesehn, nie mit ihm verkehrt. In Klubs sei er nie gewesen, da er das Treiben dort mit der Ehre eines Volksvertreters nicht für verträglich gehalten.*) Den angeblichen Brief des d'Ester habe er gar nicht gesehen, und sei er an dem Tage, den dieser Ohm bezeichnet, gar nicht durch das Potsdamer Thor gegangen, sondern mit dem Obertribunalsrath Seligo, den er zufällig getroffen, durch das Anhaltsche Thor nach Hause gekommen. Die Reise nach Dresden sei eine Vergnügungsreise gewesen, und er sei dort nicht allein mit Mitgliedern der Linken der Sächsischen Kammern, sondern auch mit Mitgliedern der Rechten zusammen gekommen. Von hochverrätherischen Plänen will der Angeklagte Waldeck nie Kenntniß erhalten haben.

Die Rede des Angeklagten Waldeck, die beinahe zwei Stunden dauerte, war von der überraschendsten Ruhe der Zuhörer begleitet, und auch nach deren Beendigung — so tief war der Eindruck derselben — dauerte es mehrere Minuten, bis eine Bewegung im Saale die Auflösung der Spannung bekundete. Nach derselben vertagte sich der Gerichtshof bis zum andern Morgen. Zur Aufrechthaltung der Ordnung waren 50 Schutzmänner commandirt, es war deren Einschreiten aber niemals nöthig, die Zuhörer behaupteten überall die gemessenste Ruhe.

☾ Berlin, den 27. Novbr. (Fortsetzung.) Ueber Fröhner's Antrag ist nun seither in den verschiedenen Vereinen viel debattirt worden; es haben sich Stimmen für und dagegen erhoben, namentlich aber war der ruhige und besonnene Theil des Handwerkerstandes darin einverstanden, daß einzelne Forderungen unmöglich die gewünschte Berücksichtigung finden könnten, weil dabei der Regierung zu große Opfer zugemuthet würden. — Von dieser Rücksicht wollten jedoch die sogenannten kleinen Handwerker nichts wissen; sie beanspruchten gründliche Hülfe und wollten diese nur darin finden, daß der Fröhnersche Antrag en bloc angenommen würde. Daß die Kammer nicht diesen Weg einzuschlagen gesonnen ist, hat sie schon bei der Berathung der ersten Forderung dargethan; sie hat sich gegen jeden Zwang erklärt. — Seitdem wird nun der Antrag in der Fach-Commission berathen, und ich glaube, daß der Tag nicht mehr allzufern, wo in der Kammer die Discussion über ihn eröffnet wird. — Ich hatte gestern in unserem Kreisverein Gelegenheit, Herrn Fröhner selber über seinen Antrag sprechen zu hören, und was er sagte, gab mir, wenn auch nicht die Gewißheit, daß er mit seinem Antrage reussiren werde, so doch die Ueberzeugung, daß er es ehrlich und redlich mit der Sache meine und sicherlich durch alle Mittel und mit allen Kräften dahin wirken werde, daß die Lage der Handwerker sich günstiger gestalte. — Den Innungen redet Herr F. mit großer Wärme das Wort; nur durch sie sieht er den Handwerkerstand wieder zum Wohlstand und zur Blüthe kommen, die die frühere Gewerbefreiheit zerstört und vernichtet hat; nur durch sie, so meint er, werden Meister, Gesellen und Lehrlinge wieder einander näher gebracht, das alte Familienleben wird wieder hergestellt und mit ihm kommen dann Zucht und Sitte wieder zur Geltung. — Daß sein Antrag vom Staat Opfer erheische, fühlt Herr Fr. selber und stellt es keineswegs in Abrede; nur hält er dafür, daß sie der Staat, auch wenn sie beträchtlich, zum Vortheil des Landes freudig und gern bringen müsse. — Es würde zu weit führen, wenn ich Ihnen Alles das wiedergeben wollte, was Herr Fr. zur Motivirung der einzelnen Punkte angeführt; auch gab er Nichts, was nicht schon in Begründung seines Antrags zu lesen, und wie er sagte, absichtlich nicht, weil er sich darauf noch in der Kammer bei den Verhandlungen stützen müsse. Die Sträflinge will er mit Spinnen von Baumwolle 2c. auf Maschinen und mit Gypsstampfen, zum Dünger bestimmt, beschäftigt wissen; eben so findet er Niemand beeinträchtigt, wenn in den Strafanstalten nur künftig Gegenstände aus Urstoffen bereitet werden; so läßt er bereits in Anstalten, denen er als Director vorsteht, z. B. in Prenzlau und Straußberg, Flachs auf den Märkten kaufen und dies von den Strafgefangenen verarbeiten, wozu er auch die schwachen Kräfte benutzen kann. — Das Liziiations- und Submissions-Verfahren erklärt Herr Fröhner für höchst nachtheilig; er sieht dabei durchaus keinen wirklichen Vortheil, glaubt vielmehr, daß damit immer nur Nachtheile verbunden sein. Das Submissions-Verfahren verwirft er ausdrücklich als Geheimnißkrämerei, wobei zu guter Letzt doch Bevorzugungen aller Art ihr Spiel treiben. Endlich glaubt Hr. Fröhner, daß durch ein gegenseitiges freundliches Entgegenkommen Vertrauen erweckt werde und dies wieder hervorzurufen und zur Geltung zu bringen, sei vorzugsweise jetzt Aufgabe der Regierung. — Hieran schloß sich ein höchst lichtvoller und geistreicher Vortrag des Abgeordneten Grenzberger über denselben Gegenstand. Derselbe ist Mitglied der Fach-Commission und konnte somit manchen erwünschten Aufschluß geben. Er begann seinen Vortrag mit der Erklärung, daß Fröhner's Antrag viel fromme Wünsche enthalte, die aber wenig Aussicht auf Erfüllung hätten. Dringend empfiehlt er die schleunige Wahl von Gewerberäthen, deren Pflicht sei, das Recht der Handwerker zu überwachen und darauf zu sehen, daß die Behörden ihre Schuldigkeit thun. Ferner theilt er mit, daß die 2. Forderung zu Gunsten des Antragstellers in der Commission erledigt sei; dagegen stoße die 3. überall auf die größten Schwierigkeiten. Der Herr Kriegsminister habe sich selbst in der Fach-Commission dahin erklärt, daß er auf diese Anforderung nicht eingehen könne; es würde dem Staate nicht nur eine Mehrausgabe von 150,000 Thlrn. erwachsen, sondern es würde auch schlechte Arbeit und schlechtes Material geliefert werden. Dagegen hätten sich wiederum die Handwerker dahin geäußert, daß sie von diesen Forderungen nicht abgehen würden, zumal, da sie der Vorwurf, Unbilliges zu verlangen, niemals treffen könne. — So sei denn für diese Forderung wenig Aussicht auf Erfolg, ganz besonders auch deshalb, weil sie keine Unterstützung in der Kammer finden wird, da auch die Rechte, die in ihren Reihen viel Landwehr-Offiziere zählt, nicht für sie stimmen will. — Beiläufig theilte Herr Grenzberger mit, daß demokratische Schuhmacher in Brieg, denen die Anfertigung von 500 Paar Schuhe für's Militär übertragen worden sei, diese Bestellung mit dem Bemerken zurückgewiesen hätten: sie arbeiteten nicht für's Militär. Ob es möglich sein wird, die Sträflinge in der Weise zu beschäftigen, wie Herr Fr. beantragt, müsse die Folge lehren. — Dagegen bemerkt er, daß man sich in der Commission dafür entschieden habe, die Lizitation abzuschaffen, die Submission aber beizubehalten, zu derselben jedoch nur wirkliche Meister zuzulassen und den Einzelnen nur dann zu berücksichtigen, wenn sich nicht Innungen oder eine Mehrzahl ärmerer Meister dazu finden 2c. Daß man Fröhner's Antrag nicht ohne Weiteres annehmen wird, ist ersichtlich, doch wird Alles geschehen, das Loos der Handwerker zu verbessern. — Man verlange nur nicht zu viel auf ein Mal! — Daß übrigens die Vertreter unserer Stadt nichts von Aufhebung des Lizitations- und Submissions-Verfahrens wissen wollen, haben sie deutlich genug ausgesprochen; denn die Stadtverordneten-Versammlung hat sich, in Uebereinstimmung mit dem Magistrat, bei Arbeiten für die Commune für die freie Concurrenz entschieden. Ebenso wissen wir ja auch aus Paris, daß auf Befehl der Regierung die Arbeit in den Gefängnissen, die gleich nach der Februar-Revolution, wegen der angeblich daraus entstehenden Benachtheiligung der freien Arbeiter, abgeschafft worden war, wieder begonnen hat. — Von Herrn Grenzberger, will ich schließlich nur noch bemerken, daß er in Ratibor, wo er als Weber seine Fabriken besitzt, einen Gewerbeverein gestiftet hat, durch den er, obgleich $\frac{3}{5}$ seiner Mitglieder Demokraten sind, viel Gutes schon gewirkt hat. Sämmtliche Mitglieder hängen dem gemüthlichen Manne aber mit großer Liebe an. — Seit einigen Tagen hält sich unser früherer Polizei-Präsident von Minutoli wieder hier auf.

☾ Berlin, den 27. November. Die von den städtischen Beamten in den Versammlungen und öffentlichen Blättern abgegebenen Erklärungen über ihr Benehmen bei dem Städteordnungsfest werden verschieden beurtheilt. Soeben wird mir erzählt, daß die gegen diese Herren in Umlauf gesetzte Mißtrauens-Addresse schon mit Namen ganz bedeckt ist. — Daß der Abgeordnete Oberlandesgerichts-Präsident Scheller, dieser wacker, tüchtige Mann, sich in der ersten Kammer zu einer Aeußerung hat hinreißen lassen, in der er der rheinischen Ritterschaft den ihr bei Verleihung der Autonomie vom Volke gegebenen, unsrer übel berüchtigsten Gasse gleichlautenden Beinamen verhält, wird hier sehr beklagt, und auch seine wiederholt gegebene Versicherung, keine beleidigende Absicht gehabt zu haben, ist nicht im Stande den Eindruck zu verwischen. — In der hiesigen geselligen conservativen Vereinen wird jetzt stark eine kleine Schrift besprochen, die vor einiger Zeit erschienen ist und die Ueberschrift führt: Welche Revolution steht uns bevor? — Es ist dies ein Auszug aus einem größerem Französischen Werke von St. Marsan. In dieser Schrift werden wir mit einem Bunde bekannt gemacht, der sich „Gesellschaft zum Wege der Glückseligkeit“ nennt und sich die Aufgabe gestellt hat, auf jede Weise den socialen Communismus in Deutschland zur Herrschaft zu bringen. Das Christenthum wird dabei stark gemißbraucht und mit ihm, als Mittel zum Zweck, der tollste Unfug getrieben. Bei Lesung dieser Schrift wird man unwillkührlich an den Hexenspuk erinnert, den zur Zeit der Reformation der Wiedertäufer getrieben, namentlich wird dabei die Wirksamkeit des Johann von Leyden und seines Spießgesellen Knipperdallig wieder recht vergegenwärtigt. Mit den Wiedertäufern hat auch dieser geheime Bund die Apostel gemein. — Die Schrift findet hier verschiedene Beurtheilung; die Einen sehen darin nur eine gemachte Sache, eine Buchhändler-Spekulation; Andere dagegen nehmen es ernst und weisen dabei auf Dresden und Baden, wo dieser Bund bereits Lebenszeichen gegeben und den Communismus handgreiflich geübt habe. — Daß die Präsidenten hiesiger Volksvereine von der Polizei zur Einreichung ihrer Mitgliederlisten angehalten worden sind, werden Sie bereits wissen; neu möchte Ihnen dagegen noch sein, daß sie sich jetzt ganz dazu verstanden haben, nichts desto weniger ist die Polizei noch ebenso klug, wie zuvor. Die Vorsteher dieser Vereine haben der Behörde zum großen Theil nur leere Bogen eingereicht und dabei erklärt, sie hätten die Listen in den Versammlungen ausgelegt und die Mitglieder oder vielmehr die Anwesenden aufgefordert, sich als Mitglieder einzutragen, aber Niemand hätte sich dazu verstanden. Andere wieder haben Listen mit wenigen oder gar einem einzigen Namen eingereicht, und dabei die Erklärung abgegeben, dies — sei der ganze Verein! — Sollte nicht Herr Streckfuß hierüber genügenden Aufschluß geben können? Er hat ja „über die Organisation der Volkspartei“ eine Brochüre geschrieben, und in derselben gerade das, was die Präsidenten in Abrede stellen, mit der größten Bestimmtheit angegeben! — Der Hallesche Treubundscongreß hat durch den Erfolg, den er gehabt, große Freude hervorgerufen. Aus aller Herren Länder waren Deputirte anwesend und überall sollen nun in Deutschland Zweig-Vereine errichtet werden. — Vielleicht interessirt es Sie zu hören, daß auch Dresden, Leipzig und Hannover ihre Vertreter geschickt haben und nun auch dort ein Treubund gestiftet werden soll. — Ein Vertreter des Herzogthums Sachsen-Meiningen gab folgende wörtliche Erklärung des Herzogs: „Ich erkläre mich nicht nur mit Freuden bereit, den Treubund in mein Land aufzunehmen, sondern ich autorisire Sie auch gleichzeitig die Erklärung abzugeben, daß ich Se. Majestät Friedrich Wilhelm IV. als den alleinigen Schirmherrn Deutschlands anerkenne. Der Hauptvorstand des Treubundes hat jetzt in den Zeitungen die Anzeige erlassen, daß an den bekannten Tagen die Aufnahme nach wie vor erfolge. Dies ist deshalb geschehen, weil Graf Luckner das Gerücht ausgesprengt hatte, neue Aufnahmen seien 14 Tage lang ausgesetzt.

Berlin, den 28. Novbr. Bei dem Handlungsdiener Ohm hat sich der bisher unerhörte Fall ereignet, daß derselbe wegen der verdächtigen Stellung, welche er Hrn. Waldeck gegenüber einnimmt, keinen Vertheidiger hat gewinnen können. Derselbe hat eine Reihe hiesiger Juristen als Vertheidiger erwählt, dieselben haben aber einer nach dem anderen die Wahl entschieden zurückgewiesen. Zuletzt hat er den Redakteur der Neuen Preußischen Zeitung, Assessor Wagner, selbst mit seiner Vertheidigung beauftragt. Er hat diese Wahl aber wieder zurückgezogen und erklart, er wolle sich selbst zu vertheidigen suchen. Da jeder Angeklagte vor den Geschwornen einen Defensor haben muß, so hat ihm der Gerichtshof endlich von Amtswegen den Justizrath Licht zugeordnet. Auch dieser hat gegen diesen Antrag sofort beim Gerichte protestirt, er ist aber amtlich zur Uebernahme genöthigt worden. (C. Z.)

— Am 25. fand eine sehr zahlreich besuchte Versammlung statt, welche die Gründung einer neuen freien Gemeinde zum Zweck hat. An der Spitze steht der durch frühere politische Bethätigungen bekannte Thierarzt Urban. — Gestern sah man in dem Abendstunden vor dem Hause an der Ecke der Schloßfreiheit, von dem man sich immer viele Spuk- und Wundergeschichten zu erzählen wußte, einen bedeutenden Zusammenlauf. Die Besitzerin dieses Hauses, eine alte, unverheirathete Dame, war, so erzählt man, seit mehreren Tagen nicht gesehen und das sonst unbewohnte Haus verschlossen gefunden worden. Die Polizei war damit beschäftigt, die Thüren mit nicht unbedeutender Anstrengung zu erbrechen. Den nach einiger Zeit Vorübergehenden erzählte ein Schutzmann, daß die Besitzerin des Hauses, ein Fräul. Thomas, vorgestern eines natürlichen Todes gestorben sei, worauf das Haus verschlossen und die Schlüssel dem Gerichte übergeben worden. Da nun diese letzteren wegen der späten Tageszeit vom Gerichte nicht ausgeliefert werden konnten, sei für eine gerichtliche Untersuchung die Erbrechung des Hauses nöthig geworden. Dies zur Vermeidung irriger Gerüchte. — Bei dem Petri-Kirchbau stürzte vor einigen Tagen ein Zimmergeselle vom Dache aus drei Etagen in's Innere der Kirche auf die Rüstung herab. Merkwürdigerweise hat derselbe nur eine geringe Quetschung der rechten Seite davon getragen. — Der Mörder der Wittwe Hirsch, dessen Ausmittelung wir dem Revier-Polizei-Commissarius Günther zu verdanken haben, ist der That jetzt völlig geständig; nach seiner Angabe sind die geraubten Geldpapiere von ihm unter einer der hiesigen Brücken in das Wasser geworfen worden, so daß wahrscheinlich an eine Herbeischaffung derselben nicht mehr zu denken ist. — Am vergangenen Sonntag wurde in der Viktoria-Halle ein Haupt-Manteldieb, der seit einiger Zeit in vielen Kaffeehäusern und Restaurationen eine Menge Mäntel entwendet hatte, auf der That ertappt und den Händen der Gerechtigkeit überliefert. — Vor einiger Zeit wurde ein Förster in der Tegeler Haide erschossen. Bei der wegen Wilddiebereien vorgekommenen Verhaftung eines Mannes, der aus diesem Grunde schon öfter von der Justiz und Polizei verfolgt wurde, soll der Verdacht jenes Mordes auf ihn gelenkt worden sein. (Berl. N.)

Frankreich.

Paris, den 25. November. (Köln. Z.) Die „Patrie“ enthält eine ausführliche Mittheilung der beiderseitigen Zeugen über das gestern stattgefundene Duell zwischen P. Bonaparte und de Rovigo. Man war übereingekommen, daß das Duell mit dem Säbel beginnen und von der ersten Verwundung ab mit dem Degen fortgesetzt werden solle. P. Bonaparte erhielt beim zweiten Gange leichte Verletzungen an der linken Brust und der linken Hand; im nämlichen Augenblicke fiel aber der Säbel Rovigo's zur Erde und auf das „Halt!“ der Secundanten blieb P. Bonaparte mit geschwungenem Säbel stehen. Die Zeugen des Letzteren schlugen vor, das Duell auf den Säbel fortzusetzen, da der Umstand der Entwaffnung nothwendig das erste Abkommen ändern müsse; Rovigo's Zeugen aber wollten den Kampf auf den Degen. Zur Vermittelung schlugen die Zeugen P. Bona-

*) Dies bestätigt, was wir in unserm Leitartikel in der Ztg. vom 16. d. M. behauptet haben. D. Red.

parte's noch den Kampf auf Pistolen vor, der aber von den Zeugen des Gegners abgelehnt ward. Das Duell wurde sodann für beendigt erklärt. — Der „Moniteur Algerien“ veröffentlicht folgende vom 19. Nov. Abends datirte telegraphische Depesche: Der „Lavoisier“ von Tanger zurückgekehrt, überbringt mir die Nachricht, daß die Maroccanische Regierung alle von Frankreich am 8. dieses Monats geforderten Genugthuungen bewilligt hat. Die Nationalflagge ist am 8. auf allen Consulaten wieder aufgepflanzt worden. Ein zu Mogador eingetretener Vorfall ward zu unserer gänzlichen Zufriedenheit erledigt. Allenthalben sind unsere Agenten mit den größten Ehren wieder eingesetzt worden. Ich werde Ihnen mit dem ersten Courier Abschriften der darauf bezüglichen Depeschen der Consuln zu Tanger und Gibraltar zuschicken.

Italien.

LNB Die heutigen Nachrichten aus Turin sind wichtig. Bekanntlich war die Kammer bis z. 29. November prorogirt worden. Dies geschah in Folge der Hartnäckigkeit, womit dieselbe an die Ratifikation des Traktats mit Oesterreich die Sicherstellung des Looses der aus den früher vereinigten Landestheilen nach Piemont Uebersiedelten knüpfen wollte. Das Ministerium hatte einen besondern Gesetzentwurf hierüber zugesagt; die Kammer aber wollte sich damit nicht begnügen. Ein Vortrag des Ministeriums stellt diese Umstände ausführlich heraus und begründet darauf den Antrag zur Auflösung der Kammern. Diese ist nun mit Dekret vom 20. Nov. auch wirklich erfolgt. Eine neue Kammer wird auf den 20. Decbr. einberufen. Die Wahlkollegien sollen sich in Piemont am 9. und in Sardinien am 13. versammeln, und in einem doppelt zu führenden Verzeichnisse die sich meldenden und die abwesend bleibenden Wähler verzeichnet werden. Zugleich ergeht ein Aufruf des Königs an das Volk, worin er den von der Krone eingeschlagenen Gang herausstellt und mit Hinblick auf die neuen Wahlen das Volk ermahnt, ihm in seinem Vorhaben, das Land vor Gefahr zu schützen, beizustehen. — In Genua waren viele Verhaftungen erfolgt, die sowohl Unruhstifter, als Falschmünzer betrafen.

Vermischtes.

In Hanau haben Preußische Pioniere auf dem Schlachtfelde der Hanauer Schlacht gegraben und dabei nicht sehr tief unter der Erde viele Kanonenläufe, Laffetten, gefüllte Kartätschen, Kanonenkugeln und andere Ueberbleibsel aus jener mörderischen Schlacht gefunden. In einem hohlen Baume fand sich das Skelett eines Französischen Kürassiers in voller Rüstung, mit Stahlpanzer, Helm und Stulpstiefeln, Alles im besten Zustande. Der Unglückliche war wahrscheinlich im Laufe der Schlacht verwundet, in jenen Baum gekrochen und dort gestorben. Das Skelett wurde nebst der Rüstung mit kriegerischen Ehren begraben. (Königsb. Ztg.)

63ste Sitzung der zweiten Kammer vom 28. November.

Eröffnung: $12\frac{1}{4}$ Uhr. Präsident: Graf Schwerin.

An dem Ministertisch: die HH. v. Manteuffel und der Regierungs-Commissar Schellwitz, später Graf Brandenburg, v. d. Heydt, v. Schleinitz.

Der Präsident der ersten Kammer zeigt an, daß dort der Entwurf über den Etat der zweiten Kammer angenommen und dem Ministerpräsidenten zugegangen ist.

Man geht zur Tagesordnung über, zur Berathung des Gesetzentwurfs über Ablösung der Reallasten und Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse. Man kommt zunächst zu §. 6. Er bestimmt, daß die öffentlichen, so wie die auf eine Deich- oder ähnliche Societät, so wie auf Erhaltung von Kirchen und Schulen sich beziehenden Abgaben von der Ablösung ausgeschlossen sind. Abgaben und Leistungen aber, welche den Gemeinden u. s. w. aus allgemeinen Rechtsverhältnissen, von der Ablösung nicht ausgeschlossen sind. Die Herren von Kleist-Retzow und Bieck haben ein Amendement gestellt.

Regierungs-Commissär Schellwitz entwickelt mit Bezug auf diesen §. die Bestimmungen der älteren Ablösungsordnungen. Nach der Ablösungsordnung von 29 waren ausgenommen die aus dem Kirchen- und Schul-Verhältnisse hervorgehenden Leistungen, sie wollte aber die aus dem Zehntverhältnisse hervorgehenden ablösbar wissen. Schellwitz spricht sich für das Amendement Kleist-Retzow aus.

Der Berichterstatter Ambronn vertheidigt den Antrag der Commission, daß der Erwähnung der Nichtablösbarkeit von Kirchen-, Pfarr- und Schulgebäude hinzugefügt werde: „Wenn letztere nicht die Gegenleistung einer ablösbaren Reallast sind, in welchem Falle solche mit dieser abgelöst werden.“ Unter den Amendements hat er gegen das von Evelt nichts einzuwenden. Die Abänderungsvorschläge werden verworfen. Der Commissionsantrag wird angenommen.

§. 7 bestimmt, daß das Gesetz auf Grundgerechtigkeiten und andere nach den Grundsätzen der Gemeinheitstheilungs-Ordnung abzulösende Verhältnisse keine Anwendung findet. Ohne Debatte wird der §. mit einem ganz unwesentlichen Commissionszusatze angenommen.

§. 8, welcher von der Feststellung der dem Berechtigten gebührenden Abfindung handelt, wird mit Verwerfung der dazu gestellten Amendements nach dem Regierungsentwurf angenommen. §§. 9 — 13 betreffen die Normalpreise bei Ablösung der Dienste und sind schon in dem Gesetz über Feststellung der Normalpreise enthalten.

Der Regierungskommissar spricht gegen solche Aenderung und ebenso die Abgeordneten: Wehmer, Elwanger, Evelt, v. Werdek und Gr. Canitz, letzterer schlägt vor, den §. der Commission zurückzuweisen. Referent Ambronn schlägt vor den Paragraph mit den gestellten Anträgen an die Commission zurückzuweisen. Die Kammer erklärt sich damit einverstanden. Außerdem wird noch der Antrag des Abgeordneten v. Görtz: „Die Kammer möge den Grundsatz aufstellen, daß zunächst der zwanzigjährige Zeitraum vom Tage der Provokation an ins Auge gefaßt, und daß nur, im Fall dieser keinen Maaßstab der Beurtheilung für den Durchschnittspreis gäbe, auf den zwanzigjährigen Zeitraum vom Tage der Verkündigung des Gesetzes vom 9. Oktbr. zurückgegangen werden solle,“ angenommen Die Paragraphen 10 — 13 werden sodann ohne Discussion angenommen.

§. 14 wird mit dem von der Commission beantragten Zusatz, §§. 15, 16, 17, welche nähere Vorschriften über Ablösung von Diensten enthalten, werden ohne Discussion angenommen.

§§. 18 — 25, betreffen die Preise bei Ablösung fester Abgaben in Körnern, die wörtlich schon im Gesetze über Feststellung der Normalpreise enthalten sind, werden in einer Abstimmung ohne Diskussion angenommen.

§. 26 handelt von dem Abzug von 5 Procent, der wegen der geringeren Beschaffenheit des Zins-Getreides im Verhältniß zum marktgängigen von den Normalpreisen zu machen ist. Für Marktfuhren soll kein Abzug stattfinden, doch sollen sie bei Feststellung der Normalpreise berücksichtigt werden. Bei der Abstimmung wird der Regierungs-Entwurf angenommen. §. 27 wird nach einer dem Abg. Selchow vorgeschlagenen präciseren Fassung, §. 28 nach dem Antrag der Commission ohne Debatte angenommen.

§. 29 geht nach dem bei §. 9 gefaßten Beschluß an die Commission zurück, um den maaßgebenden Zeitraum festzusetzen. §§. 30 und 31 über die Feststellung der Preise bei Ablösung fester, nicht in Körnern bestehender, Naturalabgaben werden ohne Diskussion angenommen.

§. 32 geht ebenfalls wieder an die Commission zurück.

§§. 33 — 35, welche von dem Natural-Fruchtzehnt handeln, werden ohne Diskussion angenommen, der erste mit einem Zusatz der Commission, nach welchen auch die Grundsteuer-Kataster von den Sachverständigen zu berücksichtigen sind.

Die Kammer geht in Tit. VI. des Gesetzes über, welcher von der unentgeltlichen Aufhebung der Besitzveränderungs-Abgaben (Laudemien, Antrittsgewinngelder ꝛc.) handelt. Hierbei werden zunächst die §§. 36 — 39 ohne Diskussion angenommen.

§. 40, betreffend den Nachweis der Verpflichtung zu Besitzveränderungs-Abgaben, wird unverändert angenommen.

§. 41 über die Ermittelung des Werths der abzulösenden Besitzveränderungs-Abgaben, wozu 1) die Zahl der auf Ein Jahrhundert anzunehmenden Besitzveränderungsfälle, 2) der Betrag der Abgabe festgestellt werden soll, wird ohne Debatte angenommen. Hier wird die Debatte wegen der Wichtigkeit des folgenden §., welcher die nähere Art und Weise der Werthvermittelung angiebt, auf morgen vertagt.

(Schluß $3\frac{1}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr.)

In der Sitzung am Sonnabend soll die deutsche Frage zur Verhandlung kommen.

Locales ꝛc.

Posen, den 30. Novbr. Der Staats-Anzeiger von heut, so wie die übrig heut fälligen Berliner Blätter von gestern Abend sind ausgeblieben.

Posen. — Viele unserer Kriegs-Reservisten haben Einberufungs-Ordres erhalten.

Posen, den 24. Nov. Der Geistliche Prusinowski, Redakteur des „Wielkopolanin“, ist im Kreise Inowraclaw zum Abgeordneten für die Zweite Kammer erwählt worden. Seit einiger Zeit bemerkt man wiederum ein schrofferes Auftreten der Polnischen Presse gegen die Deutsche Nationalität. Die „Gazeta polska“ stellt manche bittere Betrachtungen über Germanisation und Kolonisation an. Gelegenheit dazu bietet ihr eine hier erschienene Karrikatur „der Drang nach dem Osten“ und die Posen-Breslauer Eisenbahn-Angelegenheit. Jene Karrikatur, welche das Hinauswerfen einer Polnischen Bauernfamilie aus ihrer Hütte durch Exekutoren und Gendarmen und die Einführung einer verhungerten Deutschen Kolonistenfamilie aus dem Westen darstellt, wird von der Gazeta schlechtweg ein historisches Bild genannt. „Die drei Epochen des Vorgangs“, sagt sie, „die Kolonisation, Germanisation und die Einverleibung wiederholten sich immerdar.“ Bezüglich der Eisenbahn nach Breslau bemerkt dieselbe Gazeta: „Was können wir denn für Nutzen von dieser Eisenbahn erwarten? Es werden einige Hundert Deutscher Beamten mit Frauen und Kindern und Gesinde auf der ganzen Linie erscheinen. Restaurationen ꝛc. werden eingerichtet werden. Das ganze industrielle Leben wird sich um diesen Leiter des Deutschen Stromes konzentriren, mit einem Worte, die Eisenbahn ist ein neues Monopol zu Deutschem Vortheil! Nur ein Mittel sehen wir, uns sicher zu stellen und den feindseligen Einfluß zu paralysiren; das ist die Eröffnung der Polnischen Grenze, und die Verlängerung der Posen-Breslauer Bahn bis zur Krakau-Warschauer. Der „Dziennik polski“, ein von Dr. Liebelt mitbegründetes Blatt, bringt die Nachricht, daß die Beamten hiesigen landschaftlichen Kredit-Instituts, welche Mitglieder der Liga polska sind, von der Regierung den Befehl erhalten hätten, aus diesem Verbande auszutreten und zwar unter Androhung einer einzuleitenden Untersuchung behufs ihrer Absetzung. (D. R.)

‡ Santomysl, den 28. November. Hier und in der Umgegend nimmt jetzt das nächtliche Einbrechen und Stehlen sehr überhand. — Ueber das neue Gewerbegesetz sprechen die hiesigen Handwerker sich durchweg belobend aus. Vor Kurzem hörte ich jedoch auch einen Beamten sich darüber äußern, daß durch dieses Gesetz das Proletariat sich sehr vermehren würde; ich aber glaube, wie die meisten Anderen, daß diesem Uebel dadurch gerade gesteuert werden soll und wird.

♂ Gnesen, den 30. November. Zu den, auch in dieser Zeitung erwähnten, häufigen Unglücksfällen, welche durch die unbedachte Annäherung kleiner Kinder an das Feuer hervorgerufen sind, haben wir von hier aus noch einen traurigen Beitrag zu liefern. In einem unbeaufsichtigten Augenblicke gerieth das Kind eines hiesigen wohlhabenden Kaufmanns zu nahe an den so eben von innen geheizten Ofen, so daß die Kleider Feuer fingen, und das Kind so erhebliche Brandwunden davon trug, daß es am folgenden Tage daran verstorben ist.

— In dem Dorfe Pawlowo, hiesigen Kreises, sollte die Tollwuth unter dem Rindvieh ausgebrochen sein. Die amtliche Untersuchung hat indessen, wie man erfährt, nicht die unzweifelhafte Gewißheit des Faktums gewährt, obschon die Symptome, unter denen die in Rede stehenden drei Stücke Vieh gestorben sind, die Möglichkeit jener Krankheit nicht gerade ausschließen sollen.

Gewerbliches.

[Die neue Berliner Gewerbehalle.] Die in der breiten Straße Nr. 15. zu errichtende Berliner Gewerbehalle ist unstreitig, nächst der diesjährigen nunmehr beendigten Berliner Gewerbe-Ausstellung, das zeitgemäßeste Unternehmen, welches in neuester Zeit begründet worden ist, und verspricht durch seine solide Einrichtung sowohl eine Zierde für unsere Stadt, wie auch ein gemeinnütziges Institut für unsere Gewerbtreibenden zu werden. Das Unternehmen bezweckt zunächst, den Berliner Handwerkern, Fabrikanten und sonstigen Verfertigern von allerlei Waaren die Gelegenheit zu geben, das Vorzüglichste der hiesigen Industrie immerwährend zur Ansicht des Publikums bringen zu können: es sollen im Lokale auch noch Muster und Proben, sowie die Firmen derjenigen Producenten, welche weder Muster noch Waaren ausstellen können, ausgehängt werden. Dadurch wird vielen kleineren Gewerbtreibenden genützt, welche nicht die Mittel besitzen, durch offene Läden, oder durch kostspielige Annoncen sich Kundschaft zu erwerben. Die Wirksamkeit der Gewerbe-Halle beginnt erst im Januar k. J.; zunächst soll im Locale eine Weihnachts-Ausstellung stattfinden, wozu sich bereits eine bedeutende Anzahl von Theilnehmern gemeldet hat, so daß ein kauflustiges Publikum, in Mitten der Stadt, in einem, aus vielen großen geräumigen Sälen bestehenden, Locale die mannigfaltigsten Weihnachtsgeschenke in reicher Auswahl und von besonderer Schönheit und Güte vorfindet. Wir sind überzeugt, daß es dem Unternehmer, Hrn. Holzwaarenfabrikanten Müller, gelingen wird, die allgemeine Theilnahme der hiesigen Industriellen zu gewinnen. Das Arrangement, sowie die Geschäftsführung ist dem früheren Büreauvorsteher der Berliner Gewerbe-Ausstellung, Kaufmann Born, anvertraut, dessen ausgebreitete Bekanntschaft unter den hiesigen Gewerbtreibenden dem ganzen Unternehmen nur zum Vortheil gereichen kann. (Berl. N.)

Posen. Bekanntlich ist vor einiger Zeit von meheren theils dem Gewerbestande, theils andern Klassen angehörigen Männern die Errichtung einer Anstalt aus Privat-Mitteln angeregt worden, welche den Verkauf der dazu geeigneten Erzeugnisse des Handwerks durch Aufstellung in einem gemeinschaftlichen Lokal vermitteln und zugleich dem ärmeren Gewerbsmanne einen Theil des Verkaufpreises vorschießen soll.

Wenn hin und wieder verlautet, daß dieses Unternehmen aus Mangel an Theilnahme aufgegeben sei, so kann dem glücklicherweise widersprochen werden. Allerdings hat die Sammlung von Aktien-Zeichnungen, der sich einige Bürger mit anerkennungswerthem Eifer unterzogen haben, viel Zeit gekostet und nur langsamen Fortgang gehabt; auch sind die beim hiesigen Magistrat gethanen Schritte wegen unentgeltlicher oder miethsweiser Hergabe eines Lokals nicht nur erfolglos geblieben, sondern auch auf entschiedene Abneigung gegen das Unternehmen überhaupt gestoßen. Indessen ist die ursprünglich angenommene Fundations-Summe von 2000 Thlr. durch die bisher gezeichneten Aktien bis auf ohngefähr 400 Thlr. gedeckt, deren Herbeischaffung in der nächsten Zeit zu hoffen steht. Der provisorische Vorstand hat sich daher durch die ihm entgegengetretenen Schwierigkeiten nicht abschrecken lassen, sondern beschlossen, schon jetzt sämmtliche Aktien-Zeichner zu einer nahen Zusammenkunft einzuladen, in welcher die weitern Schritte zur Realisirung des Unternehmens berathen und zugleich einige nothwendig scheinende Abänderungen der entworfenen Statuten proponirt werden sollen.

Es ist im Interesse nicht nur des zunächst dabei betheiligten Gewerbestandes, sondern auch des übrigen Publikums dringend zu wünschen, daß ein so gemeinnütziges Unternehmen die verdiente Theilnahme finde und unsere Stadt nicht hinter so vielen, zum Theil kleineren Städten zurückbleibe, in welchen ähnliche Anstalten, theilweis mit liberaler Unterstützung der städtischen Behörden, bestehen, und sich vortrefflich bewährt haben. Selbst in Bromberg ist neuerdings das hier angeregte Projekt mit lebhaftem Interesse aufgenommen und geht dem Vernehmen nach seiner baldigen Realisirung entgegen. Es wäre in der That zu beklagen und gäbe für die Zukunft der Stadt ein trübes Prognostikon, wenn unser Posen, die Hauptstadt der Provinz, sich von einer viermal kleinern Stadt in Sachen des Gemeinsinns den Rang ablaufen ließe. (Schluß folgt.)

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet.

Das am 24sten d. im Theater stattgefundene Violin-Konzert des Herrn v. Biernacki hat die hochgespannten Erwartungen der Kunstfreunde noch übertroffen. Schon die Auswahl der Konzertstücke zeugte von der gediegenen Kunstrichtung des Meisters. Die vorgetragenen Kompositionen von Allard, David, Spohr gaben der Leistungsfähigkeit des Instruments in allen Richtungen Spielraum, ohne den musikalischen Gedanken der bloßen Kunstfertigkeit zu opfern. Paganini hat in der Entwickelung des neueren Virtuosenthums in doppelter Richtung Epoche gemacht: in der Steigerung der Technik mitunter bis zum Bizarren, und durch einen Gefühlsausdruck, dessen man das Instrument zeither kaum für fähig hielt. Ein großer Theil der Kunstjünger scheint der ersteren Richtung auf Kosten der letzteren huldigen zu wollen, und dies ist es, was im Hörerkreise bereits eine Uebersättigung am Virtuosenthum hervorzubringen scheint. Herr v. Biernacki setzt den geistigen Gehalt des Vortrags wieder in sein volles Recht ein, während seine vollendete Technik die Ueberzeugung gewährt, daß er auch aller derjenigen Kunststücke Herr ist, welche vorzuführen ihm gerade nicht beliebt. Wir haben Spohr's herrliches Konzert vom Komponisten selbst vortragen hören, und so hoch die nur mit gewissen Jahren erreichbare klassische Vollendung seines Spieles steht, so können wir versichern, daß auch von ihm die wundervolle Gesangscene nicht tiefgefühlter und seelenvoller vorgetragen wurde, als von unserem Meister. Es giebt Instrumente, welche dem Klang der menschlichen Stimme näher kommen, als die Geige, Herr v. Biernacki aber zeigte, daß auf keinem Instrument der Künstler alle Schwingungen der Seele in solcher Fülle des Gesanges aushauchen kann, wie auf der Geige. — Möchte unser Meister durch den spärlichen Besuch des in der Winterszeit unbeliebten Theaters sich nicht abschrecken lassen, in einem der öffentlichen Säle, die ohnedies dem Klange der Musik günstiger sind, ein zweites Konzert zu veranstalten! — Lobend müssen wir demselben noch unseren Dank für die rücksichtsvolle Zusammensetzung des Orchesters darbringen. Unter der Leitung unseres ausgezeichneten Capellmeisters Winter wurde die Ouverture so vorzüglich ausgeführt, wie wir es hier namentlich im Theater zu hören nicht gewohnt sind. Die Soli's des Cello's; der Flöte, des Hautbois waren in den besten Händen. Herr Schön begleitete den Concertgeber in zweien der vorgetragenen Piecen auf dem Fortepiano mit gewohnter Virtuosität und Discretion, und wirkte auch in Gemeinschaft mit seinem Bruder — wohl unserem tüchtigsten Bassisten — und Herren Flugs durch den Vortrag zweier Gesangstücke zu dem durchgehends ungetrübten Genuß dieses Abends.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 2. December c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Pred. Friedrich. — Nachm.: Herr Ober-Pred. Hertwig.

Ev. Petrikirche. Vm.: Hr. Consf.-Rath Dr. Siedler.

Garnisonkirche. Vm.: Herr Div.-Pred. Bork. — Nachm. 2 Uhr: Herr Mil.-O.-Pred. Niese.

Christkathol. Gem. Vm. u. Nachm.: Hr. Pred. Post.

Ev. luther Gem. Vm. u. Nachm.: Hr. Prediger Boehringer.

Im Tempel des israel. Brüder-Vereins Sonnabend $9\frac{1}{2}$ Uhr: Vorm.: Gottesdienst u. Predigt.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 22. bis 29. November 1849:

Geboren: 8 männl., 7 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 2 männl., 2 weibl. Geschl. — Getraut: 6 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Heute Sonnabend keine Vorstellung. Morgen Sonntag den 2. Dezember. Erste Abonnement-Vorstellung. Zum ersten Male: Geistige Liebe, oder: Gleich und Gleich gesellt sich gern. Lustspiel in 3 Acten von Dr. Fr. Lederer. (Manuscript.) Hierauf der „Rechnungsrath und seine Töchter" Original-Lustspiel in 3 Acten von Feldmann.

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau sind so eben erschienen: (vorräthig bei **Gebrüder Scherk** in Posen Markt No. 77.)

Neue

Polterabend-Scherze.

Herausgegeben von

Johannes Kern und Mary Osten.

Zweites Heft.

8. geh. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Das erste Heft dieser Sammlung, 50 Scherze enthaltend, (Preis 10 Sgr.) erschien im Jahre 1847 und wurde sehr beifällig aufgenommen; dieses zweite Heft bringt wiederum 50 neue Scherze, die bei passender Gelegenheit willkommen sein werden. Beide Hefte zusammen Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Dramatische Charaden.

Zur Aufführung in geselligen Zirkeln.

Von Johannes Kern.

Erstes Heft. 8. Velinp. Preis 10 Sgr.

Leicht aufführbar, mannigfache Abwechselung darbietend, gewähren diese dramatischen Scherze angenehme, spannende Unterhaltung geselligen Zirkeln.

Homer's Frosch- und Mäusekrieg

(Batrachomyomachia.)

Freie Uebertragung in Jamben.

Von Johannes Kern.

Prachtausg. mit Holzschn. gr. 8. cart. 10 Sgr.

Bei **E. S. Mittler** in Posen ist zu haben:

Dr. G. H. Vollmer's deutscher

Universal-Briefsteller

für alle Stände und Verhältnisse des Lebens.

Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung und Anweisung, alle Arten von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, als: Eingaben, Bitt- und Beschwerdeschriften, freundschaftliche, glückwünschende, tröstende, Dank- und Empfehlungsbriefe, Mahn- und Einladungsbriefe, ferner Verträge aller Art, als: Verkaufs-, Bau-, Pacht- und Miethkontrakte, so wie Cessionen, Vollmachten, Zeugnisse, Quittungen u. a. m., richtig und allgemein verständlich zu verfassen; nebst Belehrungen über die jetzt gebräuchlichen Titulaturen und Adressen, über kaufmännische Aufsätze und Buchführung, über mancherlei Rechtsangelegenheiten, über Steuer- und Postwesen; Erklärung und Verdeutschung der gebräuchlichsten Fremdwörter und dgl. m. Achte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Fr. Bauer. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Bereits in achter Auflage erscheint hier eine für alle Stände sehr nützliche und brauchbare Schrift, welche höchst praktische Anweisungen und Formulare zu allen möglichen, im bürgerlichen Leben vorkommenden Briefen und Aufsätzen in mannichfachster Auswahl enthält.

Bekanntmachung.

Da die in dem Licitations-Termin am 16ten d. Mts. abgegebenen Offerten für das alte Kasernen-Bettstroh, den Dünger in den Latrinen-Kothwagen, Müll 2c. die höhere Genehmigung nicht erhalten haben, so wird hierdurch ein neuer Termin auf Dienstag den 4ten December c. Vormittags 10 Uhr im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Wallstraßenseite des Intendantur-Gebäudes, anberaumt, zu welchem die Uebernehmungslustigen mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin als geschlossen betrachtet wird, wenn die versammelten Bieter die diesfallsige Verhandlung unterschrieben haben, und Nachgebote dann nicht mehr angenommen werden.

Posen, den 29. November 1849.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Gesangunterricht für Herren.

Den 6. d. beginne ich mit einem neuen Gesang-Cursus für Herren, und zwar 2 Mal wöchentlich in der Abendstunde von $7\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr. Namentlich denjenigen Herren zu empfehlen, die in den allgemeinen Männergesang-Verein einzutreten wünschen. Das Nähere bei mir.

A. Vogt, Schulstraße Nr. 9.

Wichtige Anzeige

für

Brennerei-Besitzer und Destillateurs.

Der Vorsteher einer bedeutenden, rühmlichst bekannten Brennerei und Spirituosen-Fabrik, welcher durch unermüdliches Streben und kostspielige Versuche während einer 20jährigen Praxis die befriedigendsten Resultate dieses Betriebes erreicht hat, sich jetzt aber von Geschäften zurückziehen will, erbietet sich, seine bis jetzt geheim gebliebenen vortheilhaften Einrichtungen und Verfahrungsweisen gegen ein sehr mäßig gestelltes Honorar mitzutheilen. Damit jedoch die hierauf Reflectirenden in jeder Hinsicht vor Uebervortheilung — durch unrichtige Angaben — gesichert sind, bleibt das eingesandte Honorar bei dem unterzeichneten Hause eine gewisse Zeit deponirt und wird sofort zurückgeliefert, falls der resp. Reflectant hinreichend beweisen kann, daß die nachstehend erwähnten Einrichtungen und Methoden, oder bessere ihm bereits bekannt und er bereits dieselben Resultate erzielt hat.

1) Zweckmäßigste Destillation und Rectification von rohen fuseligen Sprit und Branntwein in reinsten Spiritus von 90 u. 92 % Tralles, welcher zu den feinsten Liqueuren, Rum, Cognac 2c. bestens verwandt und auf keine leichtere und vortheilhaftere Art hergestellt werden kann. Es ist hierzu ein Destillir-Apparat von besonderer Construction erforderlich.

2) Auf andere Art, ohne diesen Apparat, mit jeder gewöhnlichen Destillirblase einen sehr feinen durchaus fuselfreien Spiritus zu gewinnen, wenn solche mit einer wenig Kosten verursachenden Vorrichtung in Verbindung gebracht und nur die nöthige Einrichtung zur billigsten und richtigsten Anwendung der Holzkohlen gemacht wird.

3) Genever zu bereiten, welcher den beliebten holländischen nicht nachsteht, so wie ordinairen Kartoffel-Branntwein auf die vortheilhafteste Art in reinen und besten Korn-Branntwein umzuwandeln, ferner bestes Verfahren, Rum, Cognac, Franz-Branntwein 2c. in ihrer verschiedenen Qualität aus rectificirten Kartoffel-Sprit herzustellen, welche Fabrikate an Aroma und Geschmack den ächten völlig gleichkommen.

4) Beschreibung und Zeichnung eines neuen, möglichst vereinfachten Dampf-Brenn-Apparats, welcher bei den befriedigendsten Anforderungen, entweder Branntwein von beliebiger Stärke oder Spiritus von 80/90 % Tr. von vorzüglicher Reinheit und letztere Prozente sogar fuselfrei direkt aus der Maische liefert.

5) Beschreibung und Zeichnung eines neuen sehr zweckmäßigen Vorwärmers, der mit jedem Apparate in Verbindung gebracht werden kann, und ebensowohl die möglichste Erhizzung der Maische, als auch vollständigste Dephlegmation der Spiritus-Dämpfe bewirkt und alle weiteren Vorrichtungen sogenannter Rectificotoren und Dephlegmatoren entbehrlich macht.

6) Neues höchst vortheilhaftes Verfahren beim Einmaischen des Getreides und der Kartoffeln, wodurch die höchste Ausbeute erreicht und aus 100 Pfd. Kartoffeln und 5 Pfd. Malz 550 à 600 % oder 11 à 12 Pr. Quart à 50 % in 85 Berliner Quart Maischraum und aus 85 Pfd. Roggen und 15 Pfd. Malzschroot 1380 à 1420 % Alkohol oder circa 28 Preuß. Quart à 50 % in 220 Berl. Quart Maischraum erzielt und außerdem noch eine Menge bester Preßhefe gewonnen werden, zu deren richtigster Fabrikation eine ausführliche Anweisung gegeben wird.

Die näheren Bedingungen und Beschreibungen hierüber, so wie weitere Auskunft ertheilen auf frankirte Anfragen in Berlin die Herren

Mentzel & Comp.,
Kurzestraße Nr. 19.

Auktion.

Montag den 3. d. M. Nachmittags 3 Uhr werden auf dem Kreisgerichte aus einem Nachlasse Juwelen, Gold- und Silberzeug meistbietend verkauft.

Neue Flügel-Pianoforte's

in kurzer Form, angenehm kräftigem Ton und fester Bauart, wofür die ausgedehnteste Garantie geleistet wird, empfiehlt zu soliden Preisen der

Instrumentenbauer **H. Droste**,
Posen, Gerberstraße No. 28.

Es ist der unterzeichneten Anstalt mehrfach die Anzeige geworden, daß die Droschkenführer ihnen nicht zusagende Fahrten unter dem Vorwande ablehnen, **sie seien bestellt**. Da nun aber keinem Droschkenführer das Recht zusteht, eine ihm aufgetragene Fahrt auszuschlagen, so ersucht die Anstalt, ihr, wo solches dennoch vorkömmt, anzeigen zu wollen, um derartigen Ungehörigkeiten für die Folge vorzubeugen. **Bestellungen**, auf deren Ausführung mit Sicherheit gerechnet werden soll, müssen im Bureau der Anstalt angemeldet werden.

Gleichzeitig wird wiederholt um Abnahme und Vernichtung der Fahrmarken dringend gebeten.

Die Droschen-Anstalt,
Gerberstraße No. 7.

P. Wunsch Wwe. in Posen,

Breitestraße No. 18.,

empfiehlt ihre diesjährige, aufs reichhaltigste versehene

Weihnachts-Ausstellung

von verschiedenen Kinderspielzeugen und Geschenken, letztere auch für Erwachsene, zu billigen Preisen, und indem ich für das mir bisher erwiesene Wohlwollen meinen innigsten Dank sage, so bitte ich, dasselbe mir auch in meinem Wittwenstande nicht zu entziehen.

Gas-Aether.

Den geehrten Konsumenten von Gas-Aether beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich den Preis von bestem Gas-Aether, von vorzüglichster Leuchtkraft und Reinheit auf $4\frac{1}{4}$ Sgr. pr. U., bei Abnahme von 10 U. à U. 4 Sgr. ermäßigt habe, zu welchen Preisen meine Niederlagen in Posen:

bei Hrn. S. Kronthal am Markt und
= = Adolph Asch am Markt,

mein Fabrikat, in mit meinem Petschaft versiegelten Flaschen, verkaufen.

Berlin, den 23. November 1849.

Fr. Schuster.

Die Tuch- und Herrenkleider-Handlung von

Joachim Mamroth,

Markt 56. 1 Tr. hoch,

empfiehlt zur Wintersaison ein reichhaltig assortirtes Lager.

Bestellungen werden pünktlich effectuirt.

In dem großen Pelz-Waaren-Lager

Markt No. 58.

werden Muffen und Pelzkragen pro Stück 15 sgr. verkauft.

Höchst vortheilhafte Anzeige für Damen.

Berlins größte Damenmäntel-Fabrik

wird den bevorstehenden Posener Markt mit einem außerordentlich gut assortirten Lager der elegantesten und neuesten

Wintermäntel, Burnousse, Herbstvisites u. Mantillen

beziehen. Sämmtliche Gegenstände sind von den schwersten seidenen und wollenen Stoffen, und nach neuester Pariser Façon coupirt.

NB. Bei reeller Bedienung werden auf Verlangen die Gegenstände binnen 24 Stunden umgetauscht, und bitten wir schließlich die sehr geehrten Herrschaften, davon gütigst Notiz zu nehmen.

Verkaufs-Lokal im „Hotel zum Eichkranz" bei Herrn Kaatz.

Brennholz-Verkauf.

Ganz gesunde und trockene Brennhölzer in allen Sorten stehen zu billigen Preisen zu verkaufen bei

Johann Męclewski,
Graben No. 7. vis-à vis der Freimaurer-Loge.

Amerikanische

Caoutchouc- oder Gummi-elasticum-Auflösung,

Diese Auflösung ist das beste Mittel alles Lederwerk, Schuhe, Stiefeln u. s. w. nicht nur weich, sondern auch **namentlich wasserdicht** zu machen, so daß der Fuß immer trocken bleibt, weil die damit eingeriebenen Gegenstände kein Wasser durchlassen. In Büchsen nebst Gebrauchszettel à 5 und $2\frac{1}{2}$ Sgr. zu bekommen bei Hrn. **G. Bielefeld in Posen.**

Eduard Oeser in Leipzig.

Wohlfeilster Ausverkauf.

Der am 22sten d. M. annoncirte Ausverkauf von Waaren wird vom 1sten bis zum 24sten December d. J. täglich ununterbrochen fortgesetzt und hebe ich besonders hervor:

$\frac{4}{4}$ **breite Kattune die Elle zu $1\frac{1}{2}$ sgr.**
$\frac{4}{4}$ **dto. . . . . 2 u. $2\frac{1}{2}$ sgr.**
$\frac{5}{4}$ **dto. Nessel guter Sorte 2 u. $2\frac{1}{2}$ sgr.**
$\frac{6}{4}$ **dto. Kattune . . . . 3 bis 4 sgr.**
$\frac{6}{4}$ **dto. Orleans . . . . 5 bis 7 sgr.**
Napoleontins . . . . 4 bis 5 sgr.
$\frac{10}{4}$ **breite Mantelzeuge d. Elle 11 sgr.**
weiße Gardinenzeuge d. Elle 3 b. 4 sgr.
woll. Westen das Stück zu $7\frac{1}{2}$ b. 10 sgr.
Atlaswesten d. St. zu 25 sgr. b. 1 Thlr.
Umschlagetücher d. Stück zu 20 sgr. bis 1 Thlr 15 sgr.
Wiener Tücher das Stück zu 4 Thlr.

15 Ellen Kattun zu einem Kleide nebst einem Sammttuche Zulage, zusammen 1 Thlr u. s. w. u. s. w.

M. Bergen
im Gasthof zum Eichborn Kämmereipl.

Die so eben erhaltene erste Sendung

Stolper Gänsebrüste

und Keulen, so wie auch eine bedeutende Auswahl verschiedener Wurstsorten, Roulade 2c. empfiehlt einem geehrten Publikum mit der ergebensten Anzeige, daß Bestellungen zu Hochzeits- und andern Feierlichkeiten zu jeder Zeit zu übernehmen im Stande ist

der Restaurateur L. Cassel,
vis-à-vis der neuen Brodhalle.

Schönste große Malaga-Citronen à 2 Rthlr. pro Hundert, das Dutzend 8 Sgr. offerirt Michaelis Peiser,
Russische Thee-Handlung. Breslauerstr. No. 7.

Bürgergesellschaft

Sonntag den 2. d. M. Dilettanten-Concert und Tanz. Anfang 7 Uhr Abends.

Heute Sonnabend

musikalische Abendunterhaltung von 2 so eben angekommenen jungen Harfenistinnen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Freundliche Einladung. Th. Barteldt.
Bergstraße Nr. 14.

Heute zum Abendbrod

frische Wurst und Schmorkohl, nebst musikalischer Abendunterhaltung, wozu einladet

E. Virtel, Jesuitenstraße No. 8.

Colosseum.

Sonnabend den 1sten December: Große Redoute im geheizten und neu dekorirten Saale. Entree für Herren 10 Sgr., Damen frei. Billets in meiner Wohnung bis 5 Uhr Abends für $7\frac{1}{2}$ Sgr. Anfang 7 Uhr. Für gute Bewirthung, Besetzung des Orchesters, als auch geheizten Zimmern zu jeglicher Bequemlichkeit ist bestens gesorgt.

Peiser.

Odeum.

Sonnabend den 1sten December:

Große Redoute

mit und ohne Maske.

Entree an der Kasse 10 Sgr. Damen frei.
Billets im Hause bis Sonnabend Nachmittag 4 Uhr $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Das Nähere die Anschlagezettel.

J. Lambert.